



Schmerz 2010 · XXX:XXX
DOI 10.1007/s00482-010-0960-9
© Springer Medizin Verlag 2010

Schweizerische Gesellschaft zum Studium des Schmerzes

Zentralsekretariat
Frau Afijet Sgubin-Kikaj
c/o Pomcany's Marketing AG
Aargauerstrasse 250
CH-8048 Zürich
info@pain.ch

Liebe Mitglieder der SGSS

Die EFIC, die Dachorganisation aller Europäischen Schmerzgesellschaften hat anfangs Mai dieses Jahres ein Symposium organisiert zum Thema „Gesellschaftliche Auswirkungen von Schmerzen“.

EFIC: eine multidisziplinäre Fachgesellschaft der Schmerzwissenschaft und der Schmerzmedizin

Die EFIC ist eine multidisziplinäre Fachgesellschaft der Schmerzwissenschaft und der Schmerzmedizin, die sich aus den 34 Ortsverbänden der IASP, der Internationalen Gesellschaft zum Studium des Schmerzes, zusammensetzt. Die Gesellschaft wurde im Jahre 1993 von Prof. Ulf Lindblom gegründet und vertritt gegenwärtig 34 Länder und beinahe 20'000 Wissenschaftler, Ärzte, Physiotherapeuten, Psychologen und weiteres Pflegepersonal in ganz Europa, die sich mit dem Studium des Schmerzes befassen und Schmerzpatienten behandeln. Die EFIC hat zum einen die selben Ziele wie die IASP, d.h. sie unterstützt sowohl Forschung und Lehre zum Thema Schmerz als auch das klinische Schmerzmanagement. Überdies strebt die EFIC danach, ein Forum für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Schmerzes

zu sein und die Kommunikation der Ortsverbände der IASP untereinander und mit andern am Fachgebiet interessierten mit ihm involvierten Körperschaften, zu fördern: Beispielsweise mit den europäischen Gesellschaften oder Verbänden medizinischer Fachgebiete (Anästhesie, Neurologie, Kopfschmerzen, Palliative Pflege), den Körperschaften der europäischen Gesellschaft und den europäischen und nationalen Lehrpersonen und Gesetzgebern.

Symposium zum Thema „Gesellschaftliche Auswirkungen von Schmerzen“

Anlässlich des erwähnten SIP („Societal Impact of Pain“) – Symposiums lud die EFIC über 150 Entscheidungsträger auf dem Gebiet der Schmerztherapie und Budgetverantwortliche aus dem Gesundheitssystem aus 28 europäischen Ländern nach Brüssel. Diskutiert wurde dort über Faktoren, welche die Kosten für Schmerztherapie beeinflussen, über „benchmark indicators“ und über die Zukunftsperspektiven. Die unterschiedlichen Ansichten und Lösungen werden dazu beisteuern, die gesellschaftlichen Auswirkungen von Schmerzen in der EU aus dem Blickwinkel des Gesundheitssystems

zu beleuchten. Von diesem interdisziplinären Zugang zeugt die Teilnahme von Fachleuten aus dem medizinischen Bereich, Patientenverbänden, Politikern, sowie Fachleuten der Ökonomie und des Versicherungswesens.

Das Thema des Symposiums ist äusserst aktuell: Alleine in Europas fünf grössten Ländern – Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien und Grossbritannien – leiden schätzungsweise 51.8 Millionen Personen unter chronischen Schmerzen. Die Prävalenz beträgt je nach Land zwischen 12 und 24%. So lauten die Ergebnisse der im Jahr 2008 publizierten National Health and Wellness Survey, einer Studie mit 53'524 Patienten, welche die Prävalenz von Schmerzen bei den 247.3 Millionen Einwohner über 18 Jahren in diesen Ländern widerspiegeln sollte.

Die gesellschaftlichen Auswirkungen von Schmerzen sind tief greifend: 21.8 Millionen Personen erleiden täglich Schmerzen und 8.5 Millionen beklagen täglich starke Schmerzen, was fast 9% der Gesamtbevölkerung darstellt. Die Angabe von täglich vorhandenen, starken Schmerzen korreliert auch hoch signifikant mit Krankschreibung (über 8 Mal häufiger als bei Patienten ohne Schmerzen), zudem sind die Chancen auf Dauer noch erwerbsfähig zu sein um eine Drittel kleiner. Patienten mit täglichen starken Schmerzen konsultieren auch häufiger Ärzte (145.4%) oder die Notfallstation (194.1%) und werden auch häufiger hospitalisiert (262.1%). Neben diesen Zusatzkosten stellen Schmerzen durch die daraus resultierenden indirekten Kosten (bedingt durch Arbeitsunfähigkeit und Invalidität) eine riesige wirtschaftliche Belastung dar. Dabei geht es um mehrere Milliarden Euro pro Jahr.

„Schmerz ist ein signifikantes Gesundheitsproblem, das viele Millionen Leute in Europa betrifft“ so Giustino Varrassi, Präsident der EFIC® und Leiter des

Symposiums. „Dabei müssen nicht nur die direkten Behandlungskosten berücksichtigt werden, sondern auch die indirekten Kosten für die Gesellschaft, ihre Sozialversicherungssysteme und die volkswirtschaftlichen Auswirkungen“.

Schmerzbekämpfung in Europa: Probleme und Lösungsansätze

Die Behandlung chronischer Schmerzen wird in den verschiedenen Ländern der Europäischen Union sehr unterschiedlich gehandhabt. Was eigentlich fehlt, ist ein breiter Konsens über die Definition von Schmerzen und über die besten und wirksamsten Instrumente, diese zu erfassen und zu messen. Worüber sich aber alle Teilnehmer des Symposiums einig waren, ist dass gut behandelte Patienten die Regierung, Wirtschaft und Gesellschaft weniger kosten als solche, die schlecht behandelt werden oder gar unbehandelt bleiben. Dies ist eines der Haupterkenntnisse der Arbeit von über 190 der wichtigsten Entscheidungsträger im Gesundheitswesen aus 28 europäischen Ländern, welche sich in Brüssel getroffen haben, um erstmals zusammen über die gesellschaftlichen Auswirkungen von chronischen Schmerzen zu debattieren.

Es wurden unter anderem verschiedene Projekte, welche die volkswirtschaftlichen Folgen chronischer Schmerzen analysieren, vorgestellt und interdisziplinär diskutiert. Leider sind in der Vergangenheit die Ergebnisse solcher lokalen Forschungsprojekte viel zu selten ausgetauscht bzw. den Entscheidungsträgern im Gesundheitswesen vorgestellt worden. Die EFIC ist deswegen der Ansicht, dass der Zeitpunkt gekommen ist, um dies zu ändern und die europäische Zusammenarbeit zu fördern.

Betont wurde auch die Wichtigkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen den

verschiedenen Schmerzspezialisten und Rehabilitationsmedizinern sowie auch die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung der Grundversorger, mit dem Ziel, eine bessere Koordination im Gesundheitswesen zwischen den verschiedenen Staaten herbeizuführen. Auch die Notwendigkeit gemeinsamer Definitionen, Messinstrumente und Evaluationssysteme wurde erkannt; nur so könnten Daten ausgetauscht und verglichen und somit die Behandlung chronischer Schmerzpatienten durch ganz Europa optimiert werden.

Die Gesundheitsverantwortlichen in Europa sind sich zwar der zunehmenden Bedeutung von Schmerzen bewusst, sind aber für die daraus entstehenden indirekten Kosten nicht direkt verantwortlich, weshalb der Dialog weitergeführt werden muss, um sowohl die Lebensqualität der betroffenen Patienten zu verbessern, aber auch die Kosten für die Gesellschaft zu verringern. Auch um die Problematik mit den politischen Verantwortlichen im Gesundheitswesen, Versicherungen und Entscheidungsträgern gemeinsam zu diskutieren, hat die EFIC dieses Symposium organisiert.

Schmerzen sind effektiv einer der häufigsten Konsultationsgründe bei den Grundversorgern, allerdings haben neuere Studien gezeigt, dass viele Patienten mit Schmerzen von ihren Ärzten nicht oder ungenügend behandelt werden, weil Schmerzen in vielen Ländern nicht als Krankheit, sondern nur als Symptom anerkannt werden. Auch werden Schmerzen in den verschiedenen Mitgliedstaaten der EU sehr unterschiedlich behandelt. So kommt es z.B. in Italien, wo laut Professor Pietro Giusti von der Universität Padova eine echte „Opiophobie“ herrscht, viel seltener zum Einsatz von zentral wirkenden Opiaten als in Deutschland oder Holland.

Auch eine Schweizer Delegation war am SIP durch Herrn Professor Eli Alon, Schmerzspezialist am Universitätsspital Zürich

und Vorstandsmitglied von EFIC, und Herrn Dr. med. Eric Jensen, Versicherungsmediziner und Leiter der MEDAS Zürich vertreten. Im Rahmen eines Workshops stellten sie die Problematik chronischer Schmerzen und ihrer gesellschaftlichen Auswirkungen aus Schweizerischer Sicht vor. Auch wenn in der Schweiz der Zugang zu Opiaten viel leichter ist, bleiben die gesellschaftlichen Folgen chronischer Schmerzen verheerend. So verursachen alleine in der Schweiz chronische Rückenschmerzen über 4 Milliarden CHF Kosten pro Jahr.

Am Symposium „Gesellschaftliche Auswirkungen von Schmerzen“ wurden 6 Workshops durchgeführt:

- WS 1 Prevalence and epidemiology
- WS 2 Evidence in pain therapy from a societal perspective
- WS 3 Impact of pain on the society
- WS 4 Health economic models on pain treatment
- WS 5 Cost related to pain
- WS 6 Light House projects

**Workshop 4:
Health economic models
in pain treatment (Abb. 1)**

— **Chronic Pain – A Disease on It's Own**

Chairman: Eli Alon, University of Zürich, Member Executive Board Member EFIC*, Switzerland; *Secretary:* Francis Fagnani, Health Economist; *Director:* CEMKA-EVAL, France; *Moderator:* Christoph Vauth, KKH-Allianz, Gesetzliche Krankenversicherung, Germany; *Reporter:* Marijana Bras, School of Medicine, University of Zagreb, Croatia

— **The Social Economic Costs of Chronic Pain in Spain.**

Renata Villoro, Max Weber Institute, Spain

— **How to assess the economic cost of pain in Denmark?**

Morten Andreas Hjulsgaard, Danish National board of health, Denmark



Abb. 1 ▲ Workshop 4 (v.l.n.r.) F. Fagnani, E. Jensen, P. Giusti, R. Thoma, E. Alon, M.A. Hjulsgaard, R. Viloro, Ch. Vauth, M. Bras

— **Issues in the Health Technology Assessment of Treatments for Pain**

Ailsa Brown, Principal Health Economist, Scottish Medicines Consortium, Scotland

— **Why do we need an ICD10 code for chronic pain?**

Reinhard Thoma, President, Professional Association of pain specialists in Germany (BVSD), Germany

— **Medico-legal medicine and economic challenges in pain medicine**

Eric Jensen, Chefarzt MEDAS, Medizinisches Zentrum Römerhof, Zurich, Switzerland

— **Monitoring of pain therapy in local health-care unit**

Pietro Giusti, Director Pharmacology, Padova, Italy

Dr. Eric Jensen

Chefarzt MEDAS Zürich

Prof. Eli Alon

SGSS Past President
EFIC Vorstand